

Flora

oder

Botanische Zeitung.

Nro. 15. Regensburg, am 21. April 1819.

I. Aufsätze.

Ueber *Stilbospora asterospora* Hoffmann.
Von Hrn. Dr. Gustav Kunze.

Schon Prof. Link äussert in seiner zweiten Dissertation über die natürlichen Ordnungen der Pflanzen p. 31. die Vermuthung, dass dieser Pilz, welchen er übrigens damals nicht aus Autopsie kannte, eine eigenthümliche Gattung bilden möge. Die wiederholte Untersuchung vollkommner Exemplare aus der Gegend von Lübben und Berlin hat mich von der Wahrheit obiger Vermuthung überzeugt. Ich erlaube mir daher, folgende neue Gattung aufzustellen:

Asterosporium: char. gen: Sporangia coarervata, stellata, septata: sporidiis ovatis; stromati tenui, floccoso-granuloso, incumbentia.

Eine Art: *Asterosporium Hoffmanni* mihi.
Stilbospora asterospora Hoffmann Deutschlands Flora II. tab. 13. f. 3.

Persoon Disposit. meth. fung.
p. 13.

P

Stilbospora asterosperma Persoon Synops.
fung. p. 96.

Schumacher Flor. Saelland. II.
p. 179.

de Albert. et Schweinitz
Conspect. fung. p. 53.

DeCandolle Flore franç.
Suppl. p. 150.

DeCandolle Mémoires du
Mus. d'hist. nat. II. ann.
cah. 2. p. 338.

Nees ab Esenbeck System d.
Pilze u. Schw. p. 21. taf. I.
f. 17.

Martius Flora crypt. Erlang.
p. 324.

Auf Buchenästen; auch in Amerika.

Obgleich dieser Pilz von verschiedenen Schriftstellern erwähnt worden ist: so fehlt es doch noch an einer ausführlichen analytischen Beschreibung. Er nistelt in der Holzsubstanz jüngerer Zweige und ist anfänglich nur durch eine Auftreibung der Epidermis wahrzunehmen. Diese erhöht sich immer mehr, bis sie endlich in zwei bis vier Lappen zerspringt, und der schwarze, rundliche, oberhalb gewölbte Pilz, der an Gröfse nicht leicht eine Linie überschreitet, hervortritt. Ein senkrechter Durchschnitt zeigt ganz deutlich, dafs ein dünner gelblicher Keimboden vorhanden

ist, welcher unter einer starken Vergrößerung betrachtet, von zarter, flockigkörniger Textur erscheint. Diesem Stroma aufgelagert, ist die schwarze, körnige, halbkugelförmige Masse, welche oberhalb pulverig ist und sich bey weiterer Ausbildung über die Rinde verbreitet. Diese Masse nun besteht, unter starker Linse besehen, aus dunklen, sternförmigen Sporangien, gewöhnlich mit drey, seltner vier und äusset selten fünf kurzen, etwas stumpfen, geschiedenen Strahlen, welche, unter Wasser gequetscht, sehr kleine, längliche, halbdunkle Sporidien ausleeren. Damit werden die Sporangien heller, die Scheidewände deutlicher.

Asterosporium unterscheidet sich demnach von Stilbospora durch Gegenwart des Keimlagers, von Melanconium (was nach meiner Ansicht ausser Link's *M. atrum*, auch die Staubschorfarten mit ungeschiedenen Körnern umfaßt) dadurch, daß es Sporangien besitzt, von beyden durch Gestalt der Körner. Von Prosthemium mihi durch Mangel des Perithecium's.

Der Name ist aus *ἀστὴρ*, stella, und *σπορῶν*, semen, zusammengesetzt, und könnte im Deutschen durch Sternschorf gegeben werden.

II. C o r r e s p o n d e n z.

* Heiligenblut im obern Möllthale, Oberkärnthens, den 13. Aug. 1818.

Sie werden sich vermuthlich schon nach einem

abermaligen Schreiben von mir umgesehen haben; allein, wissen Sie, lieber Freund, die Botaniker auf den Alpen sind wie die Bienen auf den Fluren, die von einer Pflanze zur andern fliegen, Nectar saugen, und zur Bereitung des Honigs nicht anders, als schwer beladen, in ihre Zellen zurückkehren. So werde auch ich schwerlich vor der Zurückkehr zu meiner Bibliothek, gründliche Resultate über die heurige Alpenreise liefern können, da mir hier kein einziges botanisches Buch zu Gebote steht, und ich desswegen nicht einmal im Stande bin, den hier Orts sehr gemeinen *Ranunculus acris*, der etwas fremdartiges an sich hat, zu bestimmen, ungeachtet ich zufälligerweise die ganze Diagnose dieser Pflanze im Gedächtnis habe. — In derselben Ungewisheit schwebte ich wegen eines eben so gemeinen *Equisetum* und eines *Juncus* aus der Linneischen Abtheilung: *foliis nodoso-articulatis*.

Dadurch, daß Herr Dr. Martius in seiner *Flora crypt. Erlang.* gegen Hrn. Dr. Roth erinnert, *Equisetum palustre* habe 5 seitige, nicht 4 seitige Aeste, wurde ich veranlaßt, die hier wachsende Art zu untersuchen, und fand, daß sie nur selten Aeste, und noch seltener blättrige Aeste treibe, daß die Stengel 8 seitig, und inwendig 9 röhrig sind, weil der Mittelpunkt auch seine Röhre behauptet. Da sich nun dieses Ge-

wächs noch weiters verschieden zeigt, so kann eine genauere Vergleichung wohl etwas neues ergeben. Es wächst gesellschaftlich mit *E. tenue* im nassen Sande am Ufer der Möll. Zugleich an den nämlichen Stellen wächst auch der vorhin genannte *Juncus*, den ich seit vielen Jahren, da ich leider zu botanischen Beobachtungen keine Zeit finden konnte, immer nur unter dem vielseitigen Namen *Juncus articulatus* gesammelt und vertheilt habe. Dadurch, daß ich heuer im Vorsommer zu Regensburg die *Juncus* Arten genauer untersuchte, konnte ich nun auch durch die einfache Loupe sogleich die Verschiedenheit und Eigenthümlichkeit dieser Art bemerken, woraus sich ergibt, daß, wenn es nicht *Juncus alpinus* ist, den ich nicht kenne, er als eine neue Art angesehen werden müsse. Zwar kommt er in sehr vielen Stücken mit *J. lampocarpus* Ehrh. mit dem er ebenfalls gesellschaftlich wächst, überein, allein schon der Habitus unterscheidet ihn von weitem, und die ganz stumpfen schwarzbraunen Blüten characterisiren ihn vollends als eine verschiedene Art.

Von Hieracien werde ich wieder ein paar neue, oder doch vernachlässigte Arten mitbringen. Belieben Sie vorläufig darüber *Villarsii* hist. des plantes du Dauph. nachzuschlagen. Unter den Kupfertafeln mit Hieracien befinden sich zwey Arten auf einer Platte beisammen,

und zwar, wenn ich mich recht erinnere, mit den Benennungen *H. angustifolium* und *acutifolium*. Der *V.* hat beide deutlich unterschieden; beide geben, nach meiner genauen Untersuchung, zwey verschiedene Arten ab, ungeachtet die eine weder von Willdenow, noch Persoon, und vermuthlich auch von allen französischen Botanikern bis jetzt mit keiner Silbe erwähnt worden ist. Schon daraus, daß die eine dieser Pflanzen (*H. angustifolium* mihi, Willd.) gewöhnlich drey kurz gestielte Blüten, goldgelbe Blumen und nur wenig behaarte Blätter hat, die andere Pflanze aber beständig zweiblühig ist, wovon die unterste Blüthe sehr eigenthümlich immer auf einem langen Stiel steht, schwefelgelbe Blumen und stark behaarte Blätter trägt, mögen Sie die Verschiedenheit erkennen. — Eine dritte Art ist beständig nur einblühig, hat auch schwefelgelbe Randblumen, aber diese haben an ihrer Rückseite rothe Streifen, wie die *Pilosella*, die die beiden andern niemals haben. Ich hoffe davon in den Sturmischen Heften die Abbildungen vorzulegen, oder auch die botanische Zeitung damit zu zieren. — Alle diese Arten wachsen auf einem schönen begrastem Hügel, der als Wiese benutzt wird, rechts vom untersten Pasterzengletscher, neben dem Bache, der vom Tauern herabkommt, mit noch mehrern Arten dieser Gattung, gesellschaftlich beisammen, und sie kön-

nén leicht denken, daß mir die Untersuchung dieser Pflanzen an dieser herzerhebenden Stelle, die zugleich zu vielfältigen angenehmen Rück Erinnerungen Gelegenheit gab, viel Vergnügen gemacht hat.

Dadurch, daß ich die hiesigen Aconiten für Freund Reichenbachs Herbarium etwas emsiger gesammelt habe, ergibt sich — noch eine ganz neue Art — mit blauen Blumen, die nicht die unansehnlichste dieser Gattung ist, und unsere Gärten weit besser, als die bisherigen, zieren wird. Wollen Sie hiezu noch eine neue Distelart rechnen, und dabei bemerken, daß beide in der Nähe von Heiligenblut wachsen, (das Aconitum in der Taßor und unter den Felsen am Gosnizwasserfall), so mögen Sie daraus schließen, daß unsere Alpen noch lange nicht erschöpft sind.

Die bisherige heiße Witterung machte dies Jahr eine Abänderung bei den Excursionen notwendig; ich bestieg gewöhnlich Abends schon eine Alphütte, um in derselben zu übernachten, und mit der Morgendämmerung aufzubrechen. So stand ich mehrmalen schon auf den Zinnen der höchsten Naturtempel, wenn die halbe Welt noch im Schlafe versunken war. — Der fünfte August hätte sich leicht als mein Todestag bezeichnen können. Ich bestieg nämlich, wie gewöhnlich, ganz allein den obersten Pastertzengletscher, der

heuer ausserordentlich klüftig ist, und mochte schon einige 30 dieser Klüfte theils umgangen, theils überschritten, oder übersprungen haben, als ich an eine kam, die weder eins noch andres gestattete. Indessen war sie an einer sehr breiten Stelle noch mit Schnee angefüllt, und da ich sowohl mit dem Fusse, als auch mit dem Stocke die Haltbarkeit desselben erprobt hatte, nahm ich keinen Anstand, den Saltum mortalem zu wagen. Der größern Vorsicht wegen mußte dieser jedoch im Galopp geschehen. Kaum hatte ich indessen im Hinüberspringen mit dem rechten Fusse und dem Bergstocke angesetzt, als die ganze Schneemasse mit großem Krachen in die Tiefe hinabstürzte. Glücklicher Weise lag ich aber in diesem entscheidenden Augenblicke schon am jenseitigen Rande der Kluft in Sicherheit. Man hat sonst im Gebirge bei Ansicht von Abgründen das Sprichwort: wer hier hinabstürzt, von dem erfährt man nicht wohin er fällt, aber die Raben werden ihn schon finden; mich würden jedoch hier im unglücklichen Fall, die Raben eben so wenig, als die Menschen gefunden haben. Aber, höre ich Sie unwillig ausrufen: „was hat denn doch der Botaniker auf dem Gletscher zu thun“? Hier, Freund, sind die Heiligthümer der Flora, die seltenen Plätze, wo Baron Seenus so gerne Säulen mit der Inschrift setzte: hinc procul profani! Wenn das Wort: Alpenpflanzen, schon be-

geistert, wie viel mehr Bedeutung muß es haben, wenn man von Gletscherpflanzen spricht, und nun denken Sie, die Gamsgrube, nach welcher ich an diesem Tage zog, liegt noch oberhalb dem obersten Pastertzengletscher! ein Erdenfleck, wie sich wohl keiner mehr auf unserm Weltkreise finden läßt! Nie habe ich diesen einzigen Ort, dessen vegetabilische Bewohner ich ein andermal angebe, so pflanzenreich gefunden, als diesesmal. Unter andern war derselbe ganz mit der seltenen *Apargia Taraxaci* überzogen, die eben im reinen Sonnenstrahle vollauf blühet, und durchgängig das charakteristische Kennzeichen: *scapo ascendente*, das kaum unsere systematischen Geschwindschreiber kennen, bewährte. Auch fand ich eine *Carex*, die hier noch nie beobachtet wurde, und wahrscheinlich für Deutschlands Flora neu seyn wird. Sie ist der *C. atrata* so ähnlich, als ein Ey dem andern, aber dennoch bestimmt davon verschieden. Alle *Spicae* stehen nämlich, wie sich ältere Botaniker gerne ausdrückten, in *summo caule congestae*, haben immer zwey Deckblätter und stumpfe Kelchschuppen, die wie die Saamenkapseln, kohlschwarz sind. *Carex atrata* hat dagegen, bey einem mehr schlaffen Halme die unterste Aehre gestielt, selten und höchstens nur ein Deckblatt, länglichere Aehren, spitzigere Kelchschuppen und grüngerandete Kapseln. Ich würde

sie auf der Stelle für neu erklären, wenn ich nicht glaubte, sie schon im Schkuhr abgebildet gesehen zu haben, — wahrlich, der Gelehrte ohne Bücher ist, wie der Soldat ohne Waffen.—

Man erwartet hier am Ende dieses Monats den Cardinal Fürst-Bischoff von Gurk, und die Prinzen von Lobkowitz, welche wilens sind, den Glockner zu besteigen. Dieses Ereignifs hat die hiesigen Gemsenjäger in Bewegung gesetzt, und ich benutzte diese Gelegenheit, mit einem derselben, die große Fleifs und ihren Gletscher zu besteigen. Zu dem Ende übernachtete ich vor drey Tagen auf dem Berge Tabor, und trat vorgestern in aller Frühe die Wallfahrt an. Indessen war in der Nacht zuvor ein allgemeiner Nebel eingefallen, der die ganze Gegend verschleierte. Es ist unmöglich, daß sich ein Thalbewohner von so etwas einen Begriff machen kann, denn die Nebel, die wohl im flachen Lande im November einzufallen pflegen, sind davon ganz verschieden. — Man geht eigentlich in wahrhaften Wolken. — Dem Jäger sank natürlich die Hoffnung, etwas zu erbeuten, und mir ging das Accidens der Fernsicht verloren; dessen unerachtet wurde hoffnungsvoll, sowohl der Stutzen, als das Perspectiv zur Hand genommen, und muthig vorgeschritten. Da die große Fleifs sehr steinigen Boden hat, so sind wenig Alpen, die gemähet werden können,

vorhanden, vielmehr besteht der meiste Grund in sogenannten Ochsenalpen, wo nur Vieh weidet. Hier findet man daher meistens nichts andres, als Stein- und Felsenpflanzen, z. B. *Carex curvula*, *Poa disticha*, *Trichodium alpinum*, *Juncus Jacquini*, *Silene Pumilio* und *Hieracium intybaceum*. Schade, daß diese letzten beiden Pflanzen mit ihren langen einfachen Wurzeln so tief in den Felsen stecken, daß sie nicht ausgegraben, und in Gärten versetzt werden können. Die gewöhnlichen Alpenpflanzen wuchsen auch hier, wie auf der Gamsgrube, dies Jahr sehr üppig, weil die Höhe der Gegend und die Nachbarschaft der Gletscher die große Hitze gemildert haben, die den niedrigen Alpen so schädlich geworden ist, daß man hier überall über Mangel an Gräserei sehr klagt.

Als meine Büchse schon ziemlich gefüllt war, und es bereits Mittag seyn mochte, erinnerte ich meinen Führer, sich nach einen Platz umzusehen, wo eine frische Quelle sey, und wo gut wohnen wäre, um, nach der hiesigen Landessprache, zu Jausen (vielleicht schmausen, d. i. sogenannte kalte Küche zu verzehren), und die gesammelten Pflanzen durchzumustern. Wir mochten noch eine Stunde gestiegen seyn, als er mich an eine solche Stelle brachte. Hier Freund! hätten Sie bey uns seyn sollen; nicht wegen der Mittagstafel, obwohl wir uns den köstlichen rothen Ro-

veredoer mit Gletscherwasser gemischt, schmecken ließen; nicht wegen der Fernsicht, denn wir saßen in den Wolken, und zwar höher, als je ein Luftschiffer gekommen seyn mag; nicht wegen der wohlthätigen Wärme, denn wir waren vom Gletscher umgeben; sondern wegen des einzig schönen Platzes und seiner botanischen Umgebungen. Ich bin überzeugt, daß hier künftig noch mancher Botaniker Mittagstafel halten wird, und will deswegen den Führer der den Platz kennt, namhaft machen. Es ist der Mefsner von der Tabor, vulgo Fleisner Sepp.

Hier also auf diesem Wunderplatze, wo der Gletscher zu den Füßen liegt, und Felsen umherstehen, hier ist der Flora Heiligthum. Die Felsen prangen mit zahlreichen *Saxifragen*, so daß ich die vortreffliche *Revisio* unsers hohen Gönners halb ausschreiben müßte, wenn ich sie namhaft machen wollte, und die seltenen Gräser *Poa laxa*, und *disticha*, *Luzula spicata* und *spadicea*, so wie *Aira subspicata* lebten hier im traulichen Vereine beisammen. Aber der grüne Moosteppich, der den ganzen Boden in zahlreichen Polstern überdeckte, und uns zum weichen Sitze diente, was war denn der? Es war die neue Moosgattung *Voitia*, mit welcher Freund Hornschuch seine literarische Laufbahn so ehrenvoll eröffnet hat! Doch auch hier be-

währte sich die Unvollkommenheit menschlicher Freuden: die Pflanze trug keine Früchte.

Bey dem endlichen Aufbruche meinte der Führer, wir würden in die kleine Fleifs hinübersteigen können, wo ein zweiter Gletscher ist, wenn es weniger neblig wäre. Wohlan! sagte ich, wir werden schon hinüber finden, nur vorwärts. Gesagt, gethan. Aber ich rathe jedem ab, in unsere Fulsstapfen zu treten. Nie habe ich ein so beschwerliches Steigen jemals unternommen. Anfangs gieng es eine halbe Stunde lang über den Gletscher der großen Fleifs fort, welches, weil ihn noch weicher Schnee deckte, schon sehr ermüdete; dann gieng es Stundenlang eine sehr steile Höhe hinauf, die ganz und gar mit Steingerolle bedeckt war, wodurch jeder Tritt beschwerlich und unsicher wurde. Freilich nahm auch dieses Ungemach durch die höchste Anstrengung endlich ein Ende, jedoch nur, um einem andern noch schlimmern Platz zu machen; denn, kaum waren wir bey dem jenseitigen Gletscher der kleinen Fleifs angelangt, als das Wetter, welches bisher zweideutig war, und manchmal einige Lichtstrahlen in unsere Wolken geworfen hatte, auf einmal seinen wahren Charakter entwickelte, und durch einen ganz unvermutheten schrecklichen Donnerschlag, der zu unsern Füßen hinabrollte, ein Ungewitter ankündigte. Kaum gewann ich noch so viel Zeit, um von der zahl-

reichen, obwohl verblühenden *Primula glutinosa*, die hier in prächtigen Rasen wuchs, ein paar Stöcke auszugraben. — Nun hatten wir bey un-aufhörlichem Schneegestöber, das sich nach und nach in Regen lösete, und bey einem dreystündigen Absteigen, einen äusserst beschwerlichen und gefährlichen Weg, um so mehr, da wir nach des Führers Voraussetzung, das der Steg, der über den Fleißbach führt, überschwemmt seyn würde, (was sich auch bestätigte) den gewöhnlichen Weg nicht einschlagen durften. Ich kann demnach von der Flora der kleinen Fleiß durchaus keinen Begriff geben, habe aber doch so viel gesehen, das sie sich vor andern hiesigen Gegenden nicht auszeichnet, und man sie also wegen der Beschwerlichkeit im Steigen unbeachtet lassen kann.

Vom 14ten. Das ungestüme Wetter hat seit 24 Stunden fortgedauert und alle sichtbaren Höhen sind mit neuem Schnee bedeckt. Mögen Sie sich diesen Anblick, der den Sommer dem Winter gleich macht, denken. Der ganze schöne Flor der Alpen ist nun dahin, und mein Geschäft, hier für den botanischen Garten der Königl. Akademie in München einstweilen eine Filialplantation anzulegen, erleidet dadurch ein grosses Hinderniß. Unser Mefsner giebt sich zwar den ganzen Tag Mühe, durch Schneelauten das Unwetter zu beschwichtigen, gleichwohl hat er nicht hindern

können, daß die obern Kornfelder bereits von Schnee ergriffen sind. Auch für den Viehstand macht dieß Schneewetter einen großen Schaden, weil alles in die niedrigen bereits abgeweideten Gegenden zurückgeführt werden muß. Natürlicher Weise wandert schon das Vieh von selbst herab, doch machen die Schaafterden hievon eine Ausnahme. Diese, sich auf ihren guten Winterpelz verlassend, eilen den Höhen zu, drängen sich in dichte Hauffen, wobei oft eins oder das andere erdrückt wird, zusammen, und vergraben sich bis an die Köpfe in Schnee. Schmilzt dieser nach wenigen Tagen weg, so sind Jene gerettet, wo nicht, so müssen sie endlich vor Hunger umkommen, da man sie nicht leicht finden, und sich wegen den Lavinien ihnen nicht immer nähern kann.

Auch der berühmte Chemiker Davy wird mit seiner Gemahlin hier erwartet, um den Glockner, oder doch wenigstens die Gletscher zu besteigen; Sie können leicht denken, daß ich mich dieser Caravane anschließen werde. Ein Russe und ein Hanoveraner werden bereits seit gestern vom Regen in Döllach, 2 Stunden von hier, gefangen gehalten. Gebe doch der Himmel, daß sich seine Revolution bald legen möge, und dann werden wir hoffentlich nach diesem Unwetter noch einen guten September zu erwarten haben. Auch könnten sich die Moose erholen, die dieß Jahr traurige Gesichter machen, und fast alle von der großen Dürre zerstört sind.

Noch habe ich nun genauere Erkundigung über die Namen der Oerter in der grossen Fleifs eingezogen; die höhere Gegend wird mit dem Namen *Ausen* belegt, und der angegebene Wohnplatz der *Voitia* insbesondere, heisst die *Bremstatt*, und ist der Ort, den gewöhnlich das Vieh zum Ruheplatz wählt. Daher häuft sich hier viel Kühnung, wo sich gerne *Splachna*, *Voitia*, u. a. ansiedeln. Die Entdeckung dieses bestimmten Platzes ist für die Auffindung dieser *Moose* um so wichtiger, da unser Freund in seiner Dissertation, die ich dem hiesigen Hrn. Pfarrer im Namen ihres Verfassers als Geschenk mitgebracht habe, selbst bemerkt: „*rarissima videtur species; nam locis indicatis (Salmshöhe, obere Pasterze) tametsi summo studio accensus inquirerem, vix duas aut tres caespites, majores autem eos et laete fructiferos, contigit reperire.*“

So viel für heute!

Dr. Hoppe.

III. Botanische Notizen.

Herr Feldmarschall, Graf *Mazuchelli*, ist Willens, in Verbindung mit Herrn *Gebhard* eine Flora von *Seyermark* in klein Folio mit Kupfertafeln herauszugeben. Zu diesem Zwecke wird der Herr Graf einen Kupferstecher aus *Italien* kommen lassen, und Herr *Gebhard* im Sommer *Exkursionen* auf die *Steyermärkischen Gebirge* unternehmen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung](#)

Jahr/Year: 1819

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Hoppe David Heinrich

Artikel/Article: [Aufsätze 225-240](#)